

Europapolitische Thesen von Franz Josef Strauß

Das von Franz Josef Strauß Ende der sechziger Jahre formulierte und in den folgenden Jahren immer wieder aktualisierte Europakonzept zog folgende Analysen in Betracht:

- Angesichts der machtpolitischen Dominanz nuklear bewaffneter Supermächte sei eine echte weltpolitische Gestaltungsmöglichkeit Deutschlands und der anderen westeuropäischen Staaten im Zeitalter der Bipolarität nicht mehr gegeben. Ohne das Kräftepotenzial und die Dynamik eines gemeinsamen Interessenverbundes scheidet Europa als schöpferische Kraft der Weltgeschichte aus, wären die westeuropäischen Nationalstaaten lediglich in der Lage, ihre Daseinsgestaltung als Anhängsel der amerikanischen Industriegesellschaft zu fristen, und bestünde schließlich für den westlichen Teil des europäischen Kontinents die Gefahr, sich zum Vorfeld der sowjetischen Einflussosphäre zu entwickeln.
- Die Beseitigung des „Eisernen Vorhanges“ sei die notwendige Voraussetzung für die Schaffung einer stabilen europäischen Friedensordnung. Dieses Ziel könne nur im Rahmen einer gemeinschaftlichen Aktion der westeuropäischen Staaten mit Aussicht auf Realisierung verfolgt werden.
- Von einem geeinten Westeuropa ginge eine starke verhaltenssteuernde Kraft aus: Während die sowjetischen Satellitenstaaten im Osten des Kontinentes magnetisch angezogen würden, könne die UdSSR selbst eher zu einem friedlichen Ausgleich mit Westeuropa auf gesamt-europäischer Basis bewegt werden.
- Deutschland sei in besonderem Maße zur konstruktiven Gestaltung des europäischen Einigungsprozesses verpflichtet, erstens, weil es dadurch seine gewaltigen Energien nutzbringend einsetze und zweitens, weil es damit zur „Europäisierung der deutschen Frage“ beitrage, welche nicht auf rein nationaler Grundlage gelöst werden könne

(Strauß, Franz Josef: Entwurf für Europa. Stuttgart 1966, S.10, 12-15)